

04. Adventssonntag (C)
19./20.12.2015

1. Lesung: Mi 5,1-4
 2. Lesung: Hebr 10,5-10
- Evangelium: Lk 1,39-45

Essen hält Leib und Seele zusammen!

Mit diesem Wort trifft man wohl am ehesten die Aussage des letzten Bildes unserer Adventsreihe für die Sonntage.

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Bild sagt nichts darüber aus, wer diese Menschen sind, die gemeinsam essen. Kennen sie sich oder sind sie einander fremd? Teilweise sind sie mit ihrem Essen beschäftigt, teilweise ins Gespräch vertieft. Das einfache Essen und die Tischgestaltung lassen jedenfalls die Vermutung zu, dass es sich nicht um ein Festessen handelt. Vielleicht ein spontanes Treffen oder eine zufällig zusammengewürfelter Haufen von Menschen.

Was verbindet diese Menschen miteinander?

Äußerlich gesehen nur das gemeinsame Essen. Was sie innerlich verbindet, das kann man nur erahnen oder sich selbst seine Gedanken machen.

Was würden Sie in dieses Bild hineinlegen? Welches Thema würden Sie den jungen Menschen in den Mund, in die Gedanken, ins Herz legen?

Unsere Sichtweise beeinflusst die Wirklichkeit. Unsere Interpretation schafft Zusammenhänge. Wie wir Situationen sehen und wahrnehmen, so ordnen wir sie ein. Zunächst nur nach äußeren Merkmalen. Die Umgebung, in der die Situation stattfindet, die Menschen, die beteiligt sind, die Anzahl der Menschen, die Tatsache, ob ich die Menschen kenne, oder ob sie mir fremd sind. Wir beurteilen eine Situation nach Merkmalen, wie hier die Situation beim Essen, oder ob es eine familiäre Situation, eine Begebenheit am Arbeitsplatz ist. Solche äußeren Merkmale bestimmen unsere innere Einstellung zu den Menschen, wie ich auf sie zugehe oder eben nicht, wie ich sie anspreche, oder eben nicht, wie ich mit ihnen umgehe und welchen Ton ich im Gespräch anschlage.

Begegnungen mit anderen Menschen verlaufen deshalb nie gleich. Begegnungen mit Menschen sind immer ein Wagnis. Alle diese äußeren Faktoren beeinflussen die innere Begegnung. Sie helfen uns, entsprechend zu agieren, und sie hindern uns, unbefangen auf einen anderen Menschen zuzugehen.

Manchmal ist es wichtig, dass wir uns dies vor Augen halten. Den selben Menschen kann ich in einem veränderten Umfeld oder in einer veränderten Situation völlig anders begegnen. Allein ein anderer Ort kann den Menschen verändern oder in eine andere Rolle versetzen, und damit unnahbar machen oder sympathischer machen.

Der Mensch, der neben mir in der Kirchenbank sitzt wirkt unter Umständen anders, wenn ich ihm an seiner Arbeitsstelle in einer Behörde begegne. Da kann genau dieser Rollenwechsel zu einem Problem werden oder kann zu Verwicklungen führen.

Begegnungen sind für uns Menschen wichtig. Ohne echte, tiefe Begegnungen können wir nicht leben. Sie bestätigen uns und geben uns Wissen weiter, können uns ermutigen oder das Gefühl von Liebe und Zuneigung schenken. Die Begegnung mit manchen Menschen tut uns einfach nur gut.

Darüber hinaus gibt es aber auch Begegnungen, die wir gerne ungeschehen machen würden. Es gibt Begegnungen, die uns verunsichern, uns Angst machen oder uns demütigen und verletzen. Nicht aus jeder Begegnung wird ein Mehr an Leben. Leider erfüllen sich manchmal Befürchtungen und wir wünschen uns, dass wir einem Menschen nie begegnet wären.

Diese Art der Begegnung gehört ebenso zu unserem Leben und wir müssen sie ernst nehmen und sie in unserem Leben annehmen.

Der Satz, der über unserem heutigen Bild steht, möchte unseren Blick aber auf die Art von Begegnungen lenken, die uns im Leben geholfen haben. Begegnungen, die wir wie in einer Sammelkiste aufheben und bewahren, hin und wieder herausholen und uns im Gedächtnis aufrufen, weil sie prägend geworden sind. Sie sind ein Schatz, der mit äußeren Faktoren zusammenhängt, aber innerlich eine tiefe Spur hinterlassen hat.

Die erste Begegnung mit dem Ehepartner ist oft eine solche Begegnung, die manchmal mit der Zeit verblasst, aber nicht an Bedeutung verliert. Ja, in manchen Fällen sogar ihren inneren Zauber bewahren kann.

Die erste Begegnung mit dem eigenen Kind nach der Geburt, ist für viele Eltern ein magischer Moment und eine nicht wiederholbare Begegnung, die das Leben schlagartig verändert und bereichert.

Zeugen einer tiefen und bereichernden Begegnung sind wir im Evangelium geworden. Die beiden Frauen begegnen sich äußerlich im Haus der Elisabet. Sie tauschen ihre Gedanken als schwangere Frauen aus. Doch innerlich auf der anderen Ebene geschieht viel mehr. Sie sind berührt. Für uns Außenstehende können wir nur dabeistehen und hören, wie sie über diese Begegnung sprechen. Lukas versucht, die Empfindungen in Worte zu kleiden.

Der Gruß Elisabets an Maria, der sie als herausragende und erwählte Frau preist. Im Gegenzug dazu der Lobpreis Mariens auf einen Gott, der unergründlich ist. Das Magnificat, das wir heute nicht gehört haben, das sich aber anschließt und weltbekannt geworden ist.

Nur an der äußeren Schale können wir kratzen, wenn wir uns darauf einlassen, was diese Begegnung in diesen beiden Frauen ausgelöst hat. Mit Worten ist es kaum zu beschreiben. Denn die eigentliche Begegnung geschieht im Inneren, in der Seele im Herzen dieser Menschen, was nur angedeutet wird in dem Hüpfen des Kindes im Mutterleib.

Manche Begegnung lässt uns innerlich aufspringen und hüpfen und jubeln und tanzen. Sie verleiht uns Flügel und hebt den Alltag aus dem Grau des Einerleis. Hier ist die Begegnung der Frauen ein Symbol für die Begegnung des Menschen mit Gott. Diese Begegnung hat bei ihnen Spuren hinterlassen und sie leben von diesen Spuren und von diesem Gefühl der Freude.

Sie haben erlebt und sind Zeugen dafür, was viele Menschen vor und nach ihnen erfahren und erlebt haben:

Leben ist nicht die Summe der verpassten Möglichkeiten und Chancen.

Leben sind die gelebten Erfahrung und Begegnungen.

Es ist ein Reichtum durch Begegnungen!

Amen.